

kkz:



Meine sehr geehrten Damen und Herren, spoštovano občinstvo!

Erlauben Sie mir, einleitend einige wenige Charakterzüge von Andrej Einspieler in Erinnerung zu rufen. Nicht nur Verdis und Wagners, auch Einspielers Geburtstag jährt sich heuer zum 200. Mal. Genau am 13. November 2013. Deshalb die Preisverleihung heute. Der Geburtstag Andrej Einspielers liegt aber lediglich gute drei Wochen von jenem Peter Handkes entfernt, der am 6. Dezember geboren wurde. Beide zu vergleichen, ist nicht das Ziel des heutigen Abends, aber immerhin hat Einspieler gemeinsam mit Prof. Janežič und Bischof Slomšek vor 162 Jahren den ältesten slowenischen Verlag gegründet, neun Zeitungen und Zeitschriften herausgegeben, war Professor und Förderer junger Talente und nicht nur Autor von hunderten Artikeln, sondern auch von mehreren Büchern. Er hatte immer eine spitze Feder bei sich, aber auch seine Zunge dürfte spitz und heiß gewesen sein, denn er wurde einmal für einen Monat in das Kloster Maria Luggau - sozusagen - strafversetzt, um dort abzukühlen. Wir haben heute auf dem Friedhof in St. Ruprecht einen Kranz niedergelegt und in der Paulitschgasse, am Gebäude, wo er gelebt und gewirkt hat, eine Gedenktafel enthüllt. Ein Gigant, ein Visionär, ein Mensch mit grenzenloser Energie, ein Mann, der zu Recht „Vater der Kärntner Slowenen“ bezeichnet wurde. Er hat auch in deutscher Sprache mehrere Zeitungen herausgegeben, denn er wollte auch den "deutschen Bruder im Lande" ansprechen. Vor allem hat aber Prof. Einspieler gemeinsam mit dem Bischof von St. Andrä, A.M. Slomšek und Prof. Janežič 1851 das Verlagshaus Mohorjeva - Hermagoras gegründet, das als ältester slowenischer Verlag noch immer tätig ist und wo gerade heute der neue Direktor dieser altherwürdigen Institution ernannt wurde. Zusammenfassend kann ich nur sagen, dass Einspieler ein Beispiel dafür ist, was ein einzelner Mensch im Laufe seines Lebens alles erreichen und schaffen kann.

Peter Handke habe ich in den frühen 80-er Jahren kennen gelernt, als er einmal das

Einspieler Stammhaus in Suetschach besucht hat. Später besuchten wir ihn, im April 1987, meine künftige Frau Bernarda und ich, in Salzburg und das erste Foto, das es von uns beiden gibt, wurde von Peter Handke gemacht. Später sang Bernarda bei der Taufe von Leocadie in Griffen und Handkes Frau Sophie besuchte, wenn sie nur konnte, ihre Konzerte. Peter besuchte mich auch in Ljubljana und wir gingen gemeinsam auf den Karst. Auch nach Sarajevo kam er einmal, ich habe viele Widmungen von ihm und mehrere Briefe und Postkarten. Der Gedanke an diese Erinnerungen macht mich glücklich, insbesondere aber der Gedanke an jene Werke, in denen er Kärnten, insbesondere aber unsere kleine Community beschrieben und ihr ein bleibendes und lebendiges Denkmal gesetzt hat.

Er ist immer in die „Gegenrichtung“ gegangen, hat über unsere Sprach- und Kulturgemeinschaft schon geschrieben, als dies noch nicht Konjunktur hatte. Er hat, um mich kurz zu halten, unsere Existenz, unsere Landespräsenz auf eine höhere Ebene gehoben und sie mit Empathie und Wärme einem Kreis zugänglich gemacht, den zu erreichen wir nicht einmal im Entferntesten hoffen konnten. Plötzlich war für ein viel breiteres Publikum klar, um welche Lingua es ging, wenn Handke über unsere Herkunftssprache nachdachte oder über die Herzenssprache. Er hat auch jenen Burschen und Mädchen ein würdiges und ewiges Denkmal gesetzt, die heroisch in den Widerstand gegangen sind. Er wollte eine Tragödie schreiben über diese Burschen und Mädchen, die ungeheuren Erniedrigungen ausgesetzt waren und denen die Sprache alles war. Er nannte diesen Widerstand eine „gewaltige Geschichte“, ich finde aber, dass seine Beschreibung dieser Tragödien ebenso als eine gewaltige Geschichte bezeichnet werden kann.

Peter Handke war sich selbst immer treu, was laut Exupery das allerschwierigste ist, er war seiner Großmutter Maria Sivec, Siutz treu, die Handkes Mutter ausgerechnet damals, in der für einige Kärntner Slowenen schlimmsten Zeit, vor dem 10. Oktober 1920, unter ihrem Herzen trug. Handkes Mutter wurde nämlich am 8. Oktober 1920 geboren. Peter Handke war auch immer wahrhaftig, er stand laut eigener Angabe immer treu zum serbischen Volk, er war dem mystischen Land Jugoslawien treu, auch Restjugoslawien, als dem Symbol des ehemaligen Vielvölkerstaates. Und er wollte dabei sein, als dies alles zu Ende ging.

Das sind alles große Geschichten.

Handke öffnet uns aber auch Augen für kleine Dinge und Gegenstände, wie einen Bleistift, für Pilze oder einen Obstgarten und umgibt sie mit einem nur Peter Handke eigenen Glanz. Manchmal beschreibt er sogar die Abwesenheit, wie in einer Widmung für Rene Kalisky, an dessen leer stehendem Haus er einmal vorbeiging.

Eine dieser kleinen Geschichten des Meisters, an die ich im Vormonat während einer Dienstreise in Japan ganz intensiv dachte, eine dieser Erzählungen ist aufgezeichnet im Büchlein "Noch einmal für Thukydides".

In dieser zutiefst menschlichen und für mich rührenden Geschichte setzt Handke einem Schuhputzer ein Denkmal. Handke sah nämlich, als Reisender, in Split einmal einen greisen Schuhputzer, wie dieser sich selbst die Schuhe putzte. Dies tat er sorgfältig, wie für einen anderen, langsam, bedachtsam.

Schließlich putzte er auch jene von Handke. Die Schuhe glänzten wie nie zuvor, aber er kam zum Schluss noch mit seinem winzigen schwarzen Glanztuch, schüttelte das Tüchlein in einer Art Miniaturzeremonie, strich dann zum Ausklang damit über die Schuhkappen, so dass von ihnen ein letztes, nie für möglich gehaltenes Zusatzschimmern ausging.

Kurz sah der Reisende in dem Schuhputzer von Split einen Heiligen: den Heiligen der Sorgsamkeit.

Und noch Monate später, eines Tages in Japan, genügte es, kurz mit dem Tuch über das Leder zu wischen, und der ursprüngliche Glanz der Promenade von Split erschien wieder, unversehrt.

Das ist Handke. Und wenn wir manchmal vielleicht bedauern, dass wir Schiller, Grillparzer oder Goethe nicht gekannt haben, so brauchen wir überhaupt nicht traurig zu sein. Solche Namen gibt es auch heute, sie leben unter uns, öffnen wir doch die Augen. Und einer dieser wortgewaltigen ist der Großmeister von Griffen, Peter Handke.

Mit ebenso großer Eleganz und Überzeugungskraft geht er mit abstrakten Begriffen um, wie z.B. mit der Dauer. Eines meiner Lieblingswerke von Handke. "Das Gedicht an die Dauer".

Am 19. November 1987 begann Peter Handke seine Weltreise in Jesenice (heute Slowenien). Per Autobus und Bahn fuhr er in das südliche Jugoslawien, von Mazedonien über Griechenland nach Ägypten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren !

Peter Handke hat zahlreiche Preise erhalten, ihm wurden viele Ehrungen zu Teil.

Es sind um die fünfzig.

Kulturpreis des Landes Kärnten

1986: Literaturpreis des Kulturfonds der Landeshauptstadt Salzburg

1987: Großer Österreichischer Staatspreis für Literatur

1987: Vilenica-Preis

1991: Franz-Grillparzer-Preis

2008: Thomas-Mann-Literaturpreis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste (Stiftung der Preissumme an die Akademie)

2009: Goldenes Kreuz des Fürsten Lazar (Orden einer serbischen Literatenorganisation)

2009: Franz-Kafka-Literaturpreis der Stadt Prag

2011: Nestroy-Theaterpreis für Immer noch Sturm – Salzburger Festspiele/Thalia Theater Hamburg (Kategorie: Bestes Stück – Autorenpreis)

2012: Mülheimer Dramatikerpreis der 37. Mülheimer Theatertage für Immer noch Sturm in der Inszenierung von Dimiter Gotscheff

2012: Großer Kunstpreis des Landes Salzburg

2013: Verdienstorden (Medalja za zasluge) der Republik Serbien in Gold

Er hat aber auch einige Preise abgelehnt oder die Preisgelder zurückgeschickt.

Es freut uns deshalb besonders, dass er den Einspielerpreis angenommen und aus Paris eigens nach Kärnten gekommen ist. Und ich glaube, dass es etwas Besonderes ist, im Lande seiner Vorfahren, im Lande, wo er im Haus seines Großvaters Gregor Siutz am 6. Dezember 1942 geboren wurde, einen Preis zu erhalten. Aber seien wir auch ehrlich. Es ist auch für uns eine Auszeichnung, und es ist uns eine große Freude, diesen Tag erleben zu dürfen.

Dr. Valentin Inzko

Celovec/Klagenfurt, 06.11.2013